

Carinthia II	169./89. Jahrgang	S. 143–154	Klagenfurt 1979
--------------	-------------------	------------	-----------------

Weitere Beiträge zur floristischen Erforschung Kärntens

Von Helmut MELZER

ZUSAMMENFASSUNG

Neu für die Flora von Kärnten sind *Androsace alpina* x *obtusifolia*, *Asplenium adulterinum*, *A. adulterinum* x *A. viride* und die verwilderte *Vinca major*. Neue Fundorte werden für weitere 12 Arten genannt, Hinweise auf die bisher bekannte Verbreitung gegeben und, soweit erforderlich, kritische Bemerkungen beigelegt.

Diphasium Issleri (ROUY) HOLUB = *Lycopodium Issleri* (ROUY)
DOMIN – Isslers Bärlapp

Nordwestkärnten: In der Großfragant gegen das Schobertörl zu, 1905, DOLENZ als *L. alpinum*, rev. A. NEUMANN, GZU – 9044/1; Südkärnten: Gotschuchenboden ober Gotschuchen, Fichtenwald, 1000 m, 1959, H. SCHAEFTLEIN, GZU, det. A. NEUMANN; im Eiskeller des Gotschuchenbodens am Grunde einer bemoosten Grobschutthalde mit Kalkluftaustritten und Bodeneis in etwa 1100 m Seehöhe, größtenteils steril weite Flächen überziehend, 1967 – 9452/3.

MELZER 1962:81 führt diesen in allen neueren Floren als Art geführten Bärlapp, der eine Mittelstellung zwischen *D. alpinum* und *D. complanatum* einnimmt, erstmals für Österreich an und nennt nach Revisionen durch A. NEUMANN auch für Kärnten einen Fundort: Rosatin-alpe im Nockgebiet. GUTERMANN & al. 1978:362 nennen aus der Großfragant zwei weitere Fundstellen: „Altes Schutzhaus, Rollbahnende“. SCHINDLER & al. 1976:278ff. führen in ihren Listen zu ökophysiologischen Untersuchungen an jenen Eisstandorten unsere Pflanze als *D. alpinum*, doch unterscheidet sie sich davon durch deutlich flachere Sprosse. Schon die geringe Seehöhe paßt besser für unsere Sippe, die mehr im montanen Bereich wächst, doch wäre sie an sich kein Hindernis für jene arktisch-alpine Sippe, da an solchen Standorten mit Kaltluftaustritten bekanntlich auch andere arktisch-alpine Pflanzen gedeihen können, wie

z. B. aus MELZER 1977:99 hervorgeht. Obwohl das Vorkommen auf dem Gotschuchenboden außerordentlich reich ist, verdient es doch einen besonderen Schutz, denn *D. Issleri* gehört zu den im Weltmaßstab gefährdeten Arten (RAUSCHERT 1978:18).

Asplenium adulterinum MILDE – Grünspitziger Streifenfarn

Östlich des Millstätter Sees bei Döbriach am bewaldeten, felsigen Hang am Fuß des Mirnock über Paragneis reichlich zusammen mit Massen von *A. viride* L., dem Grünen Streifenfarn, von etwa 620–760 m, S. WAGNER, A. ZIMMERMANN, 1977 – 9247/2.

Ein höchst überraschender Fund, der von beiden Findern unabhängig voneinander gemacht wurde! Die Belege von dort wurden mir als vermeintliches *A. Trichomanes* x *A. viride* vorgelegt. Eine solche äußerst seltene Hybride, und zwar mit *A. T.* subsp. *quadrivalens* D. E. MEYER wurde von mir in Kärnten in einem einzigen Exemplar auf Grünschiefer in der Klamm bei Grades gefunden (s. LEUTE & ZEITLER 1967:157). Sie besitzt krümelige, also sterile Sporen. Die vorliegenden Pflanzen sind fertil.

Da die Unterlage weder Serpentin noch Magnesit ist, *A. adulterinum* aber fast ausschließlich auf diesen Gesteinen vorkommt, war mein erster Gedanke, das Vorkommen hier müßte auf Verschleppung durch die über den Hang hinwegführende Seilbahn der nahen Magnesitwerke in Radenthein zurückgehen. Es mag höchst unwahrscheinlich klingen, daß Sporen vom transportierten Magnesit oder von Wagen, die solches Material transportiert hatten, herabgefallen sein könnten. Dies wäre aber gar nicht der erste Fall, denn *A. adulterinum* wächst in der Steiermark über Grobgnais auf der ausgeschlägerten Trasse einer zur Zeit der Entdeckung (1962) bereits abgetragenen Seilbahn des Großveitscher Magnesitwerkes, sogar zusammen mit dem Serpentin-Streifenfarn, *A. cuneifolium* (s. MELZER 1971:241)! Auch wenn das Vorkommen, wie ich nun weiß, keine solche Entstehung hat, muß doch nachgeforscht werden, ob nicht auch auf der Millstätter Alpe *A. adulterinum* vorkommt, wo der Magnesit für das Werk gebrochen wird, und ebenso in Trageil bei Paternion, wo ein weniger bedeutendes Magnesitvorkommen liegt.

Da das reichbesetzte Vorkommen bei Döbriach große Ausdehnung besitzt und unmittelbar unter der Seilbahn gar keine Pflanze wächst, ist es sicherlich autochthon und *A. adulterinum* ist hier entstanden. Es entstand freilich nicht durch die Einwirkung des Bodens, sondern durch Bastardierung von *A. viride* mit dem vor allem weiter oben auftretenden *A. Trichomanes* subsp. *Trichomanes* (= subsp. *bivalens* D. E. MEYER). Dieser Bastard, *A. x proadulterinum* LOVIS & REICHSTEIN, bildet neben Unmengen steriler Sporen auch sogenannte Diplosporen, aus denen völlig fertile Nachkommen hervorgehen können, wie LOVIS & REICHSTEIN 1968:57 und 1968a darlegen. Auf solche Weise sind offenbar an den weit voneinander entfernten Serpentinstöcken, aber auch auf Magnesit, oft

reich besetzte Vorkommen von *A. adulterinum* entstanden. Dabei hat der Magnesiumgehalt des Bodens durch Ausschaltung der Konkurrenz oder vielleicht durch einen uns nicht bekannten direkten Einfluß den Bastardabkömmlingen einen Vorteil gegenüber den Eltern verschafft. Ähnlich kann es auch hier gewesen sein.

Noch SUESSENGUTH in HEGI 1936:38 und daher auch AICHINGER 1970:334 bringen die früher verbreitete Meinung, unsere Pflanze wäre durch direkte Einwirkung des Bodens aus *A. viride* entstanden. Auch GUGLIA 1969:46 meint, daß manches dafür zu sprechen scheine. SUESSENGUTH l. c. wiederholt die Ansicht, daß es möglich gewesen sein soll, durch Kultur auf gewöhnlichem Boden, jedoch erst in der sechsten Generation, diese „Serpentinform“ in die Normalform, das ist *A. viride*, zurückzuführen. Dies ist längst als völlig falsch erkannt worden, da unser Farn trotz hybridogener Entstehung als gute Art aufgefaßt werden muß.

Auch ein anderer Irrtum ist weit verbreitet, und da er gleichfalls Eingang in unser Standardwerk der Botanik, in HEGIS Flora von Mitteleuropa, gefunden hat, ist er nicht mehr auszumerzen, obwohl man sich in diesem Falle sehr leicht vom wahren Sachverhalt überzeugen kann. Auch ROTHMALER 1976:86 schreibt unserer Sippe ein besonderes Merkmal zu, das zum Erkennen unbrauchbar ist: er meint, ihre Fiedern wären gewölbt und meist senkrecht zur Blattfläche gestellt. Diese Stellung ist in Fig. 22 in HEGI l. c. eindrucksvoll gezeichnet, ist aber von der Stärke der Besonnung abhängig oder wird schon durch den bloßen Lichteinfall bewirkt, wenn der Farn tief in einer Nische steht. Da unsere Pflanze schattige Stellen bevorzugt, ist die geforderte Fiederstellung viel öfter bei *A. Trichomanes* zu sehen, das gerne an den stark besonnten Stellen der Serpentinfelsen steht, oft genug auch an *A. viride*, das sehr empfindlich auf Sonnenbestrahlung reagiert. Bald wird es hundert Jahre, daß LUERSSEN 1889:173–174 jenes angebliche Charakteristikum von *A. adulterinum* für fraglich gehalten hat, und es ist über fünfzig Jahre her, daß LÄMMERMAYR 1926:393, 401 (Arbeit in HEGI sogar zitiert!), nochmals mit Nachdruck 1930:91, den Sachverhalt aufklärte! Siehe auch MELZER 1970a:142, 1974:145.

Asplenium adulterinum x *A. viride* = *A. x Poscharskyanum* (HOFM.)
PREISSMANN

Ein kleines Exemplar fand sich bei Durchsicht einiger Belege von *A. adulterinum*, die ZIMMERMANN an der oben genannten Stelle gesammelt hat, ohne von der knapp einen Monat zuvor erfolgten Entdeckung durch Frau WAGNER gewußt zu haben. Die zufällige Mitnahme zeigt, daß diese triploide Hybride nicht selten ist, was ich im Frühjahr 1979 an Ort und Stelle bestätigen konnte. Sie zählt zu den häufigsten *A.*-Hybriden (MELZER 1963:276, 1974:108). So mancher Sammler hat schon im Glauben, ein besonders schönes Exemplar des Grünspitzzigen Streifenfarns gesammelt

zu haben, *A. x Poscharskyanum* mitgenommen. Sie hat aber zum Unterschied von jenem an der Oberseite einen bis über die Mitte herablaufenden grünen Mittelstreif und krümelige, also sterile Sporen.

Polygonum sachalinense Fr. SCHMIDT = *Reynoutria sachalinensis*
(Fr. SCHMIDT) NAKAI – Sachalin-Knöterich

Westkärnten: In Wiesenau nahe dem Schloß ein großer Bestand zusammen mit *P. cuspidatum* SIEB. & ZUCC., dem Japan-Knöterich – 9054/4; Südkärnten: Auf dem Seebergsattel am Rande einer Anschüttung nahe dem Gasthof – 9553/3.

Gleich OBERDORFER 1970:321 scheint mir diese stattliche, großblättrige Pflanze ein richtiger Knöterich = *Polygonum* zu sein, wie ich schon bei der ersten Veröffentlichung Kärntner Fundorte schrieb (MELZER 1976a:222).

Ranunculus auricomus L. s.l. – Gold-Hahnenfuß

Nordkärnten: An der Nordseite der Hoazhöhe in den Gurktaler Alpen in einer Schieferfelsflur an feuchter, moosiger Stelle in etwa 2300 m – 9049/4.

DAMBOLDT in HEGI 1974:286 schreibt: „Eine umfassende kritische Bearbeitung der *Auricomi* in Mitteleuropa erscheint zur Zeit trotz zahlreicher Arbeiten noch nicht möglich . . .“. Für Österreich fehlt eine solche Bearbeitung dieses Formenkreises mit polyploid-apomiktischen Sippen gänzlich. JANCHEN 1958:199 führt nur einige Varietäten an, die *R. auricomus* mit *R. cassubicus* L. und dem in Ungarn beschriebenen *R. binatus* KIT. verbinden. Eine Bestimmung meiner Belege aus dem Osten Österreichs nach der Arbeit von SOÓ 1965, in der 42 neue Arten abgebildet sind, habe ich nach einigen Versuchen aufgegeben, da mich die Ergebnisse nicht befriedigten. TRAXLER 1971:50, 1977:99 gelang es hingegen, burgenländische Pflanzen neun der von SOÓ beschriebenen Kleinarten zuzuordnen.

Unser Vorkommen ist für *R. auricomus* höchst auffallend, da als Standorte in Hegi 1974:288 krautreiche Laubmisch- und Auwälder, auch Bergwiesen, angegeben werden. In höheren Lagen gedeiht er in Molinio-Arrhenatheretea-Gesellschaften (= Wirtschaftswiesen), steigt von der Ebene bis in mittlere Gebirgslagen, in den Alpen (Bernina) bis 2100 m. Nach BRAUN-BLANQUET & RÜBEL 1933:569 wächst dort im mittleren Teil der Zentralalpen nur der in älteren Floren teils als *R. cassubicus*, teils als *R. auricomus* bezeichnete *R. Alemannii* BR.-BL., und zwar auf Moorbiesen von 1200 bis 2300 m. In der Liste der Fundorte wird nur ein so hoher – auf einem Läger oberhalb der Celerineralp – angeführt.

Versucht man unsere Pflanze nach dem Schlüssel in HEGI (S. 287–288), aber auch nach dem in HESS & al. 1970:85, nicht aber nach TUTIN & al. 1964:232, zu bestimmen, so kommt man zwanglos auf *R. cassubicus*, da der Blütenboden behaart ist und die Grundblätter ungeteilt

sind oder eine Lappung nur angedeutet ist und nur bei einem Blatt ein Einschnitt etwas tiefer geht, aber auch weit über der Mitte aufhört. *R. cassubicus* ist jedoch eine stattliche, großblütige Pflanze, die am Grunde des Stengels schuppenartige Niederblätter trägt, in typischer Form entgegen der Ansicht älterer Autoren, wie etwa FRITSCH 1922:134 oder auch JANCHEN 1958:200, in Österreich fehlen dürfte und überdies eine Pflanze niederer Lagen ist. Nur in den Voralpen Niederösterreichs wächst in der Umgebung von Lunz und Gaming eine Sippe, die mit *R. cassubicus* fast übereinstimmt (s. JANCHEN 1972:145). Unserer Pflanze von der Hoazhöhe fehlen Schuppen am Stengelgrund, der Stengel ist zart und reicht nur etwa 15 cm aus der dicken Moosschichte heraus und trägt kleine Blüten mit teilweise verkümmerten Honigblättern. Die Spreite der Grundblätter ist nur bis 3,5 cm breit und an jedem Stengel steht nur eines davon. Dies gibt mir zu denken: Die ersten Blätter können auch an Pflanzen niederer Standorte genauso aussehen, wenn die folgenden tief geteilt sind! Sollte es sich hier um eine Hemmungserscheinung handeln, bedingt durch die kurze Vegetationszeit? Kulturversuche wären sicher wertvoll und würden Aufschluß geben, ob meine Vermutung richtig ist, daß nachfolgende Blätter tatsächlich geteilt wären. Jedenfalls wäre es leicht, unseren Hahnenfuß als neue „Art“ zu beschreiben, da ohnedies viele in diesem Aggregat beschriebene Sippen „recht kleine Kleinarten“ sind, um einen Scherz von MERXMÜLLER & LIPPERT 1978:289 ernstmeinend zu gebrauchen. Ist doch so manche davon eine einzige kleine Population einer einzigen Wiese!

Abschließend noch die Begleitpflanzen, die zeigen, wie andersartig der Standort dort oben für *R. auricomus* ist:

Salix retusa, *S. herbacea*, *Polygonum viviparum*, *Arenaria biflora*, *Cerastium uniflorum*, *Silene exscapa*, *Aconitum tauricum*, *Pulsatilla alba*, *Cardamine rivularis*, *Arabis alpina*, *Saxifraga hieracifolia*, *S. stellaris*, *S. androsacea*, *S. moschata*, *Dryas octopetala*, *Geum reptans*, *Loiseleuria procumbens*, *Primula glutinosa*, *Myosotis alpestris*, *Swertia perennis*, *Valeriana celtica*, *Doronicum stiriacum*, *Lloydia serotina*, *Luzula spicata*, *Poa alpina*, *Sesleria varia* und *Oreochloa disticha*.

Ranunculus pyrenaicus L. – Pyrenäen-Hahnenfuß

Gurktaler Alpen: An der Südwestseite der Kaser Höhe in schwer begehbaren, lange von Schnee bedeckten Senken des grasigen Steilhanges in etwa 2250 m – 9049/2.

Nach JANCHEN 1958:199 kommt dieser seltene Hahnenfuß, der seine Hauptverbreitung von den iberischen Gebirgen über die Pyrenäen bis in die Westalpen hat, ziemlich verbreitet in Westkärnten, Nord- und Osttirol vor. Es hat den Anschein, als wäre demnach der Fundort hier in Nordkärnten neu, doch nennt bereits PACHER 1885:127 den Reichenauer Garten, den auch HEGI 1912:568 – sogar als einzigen genauen aus Kärnten – anführt. Er wird von DAMBOLDT in HEGI 1974:291 nicht gebracht, dafür werden von ihm aber bis auf zwei alle Osttiroler Fundorte nach Kärnten verlegt. Unsere Fundstelle kann noch jenem Reichenauer Garten zuge-

rechnet werden, der nordöstlich (MELZER 1976:148 schreibt versehentlich „nordwestlich“) von Ebene Reichenau liegt. Nach PACHER 1873:808 verstand man in dieser Gegend unter einem Garten eine eingezäunte Weide, wo Rinder, ohne eines Hirten zu bedürfen, den ganzen Sommer über weiden. Die Gärten erhielten dann ihren Namen nach dem Dorf, dem sie gehörten, waren demnach nichts anderes als unsere Almen (Alpen).

Bei Betrachtung des Standortes hier oder auch anderer Fundorte, wie etwa die reich besetzten in den Südtiroler Dolomiten, und wenn man überdies die Standortangaben kennt, wie „auf frischen Weiden“, „in schwach gedüngten Wiesen“, „an sonnigen, etwas humosen Hängen“ usw., dazu noch eine nur schwache Ahnung von Pflanzensoziologie hat, wird man es nicht verstehen, daß *R. pyrenaeus* nach BRAUN-BLANQUET in HEGI l.c. als *Caricion-curvulae*-Verbandscharakterart gilt. So wird sie auch von ELLENBERG 1963:528 als Charakterart für die *Caricetalia curvulae*, wozu die Krummseggenrasen gehören, genannt.

Corydalis intermedia (L.) MÉRAT = *C. fabacea* (RETZ.) PERS. –
Mittlerer Lerchensporn

Mölltal: Östlich Penk unter Gebüsch am unteren Teil des Fußsteiges zum Bildstock unterm Wegscheider – 9045/4, 9145/2 – und östlich Litzldorf unter Eschen gegen den Danielberg zu – 9145/2; Maltatal: Nördlich Gmünd zwischen Schloß und Dorf Dornbach, westlich Kärnerau, in Großhattenberg, südlich Hilpersdorf, östlich Fischertratten und Treffenboden – 9047/3 – und nördlich von Hilpersdorf – 9047/1 – unter Gebüsch, an Wegen, in Windschutzhecken und an Waldrändern, S. WAGNER, 1978.

Damit scheint sich meine Annahme (MELZER 1975:257) zu bestätigen, daß diese nach OBERDORFER 1970:403 gemäßigt kontinentale Art in Kärnten weiter verbreitet ist, obwohl sie nach PACHER 1885:155 nur von zwei Stellen bekannt war. Sollte sich durch intensive Frühjahrsbegehungen die Zahl der Fundorte bei uns ähnlich vermehren lassen wie etwa in Bayern? VOLLMANN 1914:287 kann nur drei Fundorte aus dem gesamten bayerischen Alpengebiet melden, DÖRR 1978:199 schreibt: „Im übrigen haben wir die Art an vielen Stellen in den Allgäuer Alpen (Bayern, Vorarlberg und Tirol) feststellen können. In Bayern fehlt sie beinahe keinem größeren Alpental, wird aber wohl wegen der sehr frühen Blütezeit (z. T. vor *Leucojum vernalis*!) leicht übersehen.“

Papaver dubium – Schmalköpfiger Mohn

Mölltal: Westlich des Bahnhofs Obervellach – 9045/3 –, am Hattalberg nördlich Kolbnitz am Fahrweg östlich der Gehöfte in der Nähe der Reißeckbahn – 9145/2; Maltatal: Am nordwestlichen Ortsrand von Malta – 9047/1; Liesertal: Südlich Gmünd bei der Autobahnbrücke über die Lieser – 9147/1; Nockgebiet: Westlich Radenthain in Dörfel auf dem Laufenberg – 9148/3 – alle 1978, S. WAGNER.

Im Liesertal, südlich von Gmünd, sah ich eine Gruppe des Mohns bereits 1975 am Straßenrand, doch konnten wir wegen einer langen Autokolonne nicht halten, um völlige Sicherheit zu bekommen. Die Angabe oben bestätigt meine flüchtige Bestimmung vom fahrenden Auto aus. Sie beweist, daß dieser Mohn schon auf Entfernung durch die hellere Blütenfarbe vom gewöhnlichen Klatschmohn, *P. Rhoëas*, zu unterscheiden ist. Nun sind bereits 14 Fundorte bekannt, obwohl *P. dubium* für Kärnten erst von MELZER 1971:48 genannt wird. Bei jedem Neufund wäre auch zu prüfen, ob der Milchsaft an der Luft seine Farbe behält oder sich nur ganz schwach verfärbt und die Lappen der Narbenstrahlen sich nicht decken. Andernfalls wäre es die subsp. *Lecoquii* (LAMOTTE) FEDDE, deren Kapsel am Grunde etwas abgerundet ist und deren Milch sich gelb verfärbt. Sie wird heute auch als eigene Art aufgefaßt, wie von MOWAT & WALTERS in TUTIN & al. 1964:248 oder in ROTHMALER 1972:129. Obwohl sie westmediterran-subatlantisch ist (OBERDORFER 1970:401), wächst sie offenbar in Niederösterreich nach neueren Beobachtungen gar nicht so selten, wie man bisher (JANCHEN 1958:208) meinte. So sah ich sie am Ostrand der Thermenalpen von Baden bis Mödling, EIJNSINK & al. 1978:133 führen sie in einer Pflanzenliste aus dem Weinviertel an, nachdem sie auch vom Rande des Waldviertels gemeldet worden war (JANCHEN 1972:154).

Lathyrus laevigatus (W. & K.) GREN. subsp. *laevigatus* –
Kahle Platterbse

Südkärnten: Am Abhang der Drauterrasse nordöstlich Schwabegg im Mischwald spärlich – 9355/1 – und in Mengen an der Südseite der Topitza in einem lichten, grasigen Fichtenwald nahe dem Gehöft Topitschnig – 9454/3, O. PRUGGER.

Mit BENZ 1922:34, 67 (St. Pauler Berge, s. auch MELZER 1969:133) und BÄSSLER 1973:372 (Alpenwiesen im Bärenal) kennen wir nun vier Fundorte dieser nach OBERDORFER 1970:573 ostpräalpinen, gemäßigt kontinentalen Sippe in Kärnten. Die Angabe von BENZ 1922:111, 119 für das Wolfsberger Urkalkgebiet, auf PACHER 1888:43 zurückgehend, wird von PEHR 1925:43 berichtigt, der meint, es wäre eine Verwechslung mit *Vicia oroboides* WULF., der Walderbsen-Wicke. Denselben Irrtum dürfte auch ZEDROSSER 1953:201 begangen haben, der *L. Scopolii* FRITSCH = *L. laevigatus* subsp. *occidentalis* (FISCH. & MEY.) BREIST. var. *carniolicus* (BECK) JANCHEN, eine Zwischenform zwischen subsp. *occidentalis* und subsp. *laevigatus*, aus der Friesacher Umgebung angibt. Ich habe an den von ihm genannten Stellen vergeblich gesucht und an einer nur besagte Wicke vorgefunden.

Oxalis Dillenii JACQ. – Dillenius-Sauerklee

Oberdrautal: In Stresweg westlich Irschen in einem stark verunkrauteten Stoppelfeld, 1976 – 9244/1, in Vorderflitz nordöstlich Lind an einer

Böschung beim untersten Anwesen, 800 m – 9246/1; nahe Seeboden nordwestlich des Millstätter Sees auf dem ehemaligen Sportflugplatz, 1974 – 9147/3, S. WAGNER. Mittelkärnten: In Massen auf Feldern südöstlich Karnburg, 1973, nach G.-H. LEUTE in der Tessendorfer Straße in Annabichl am Nordrand von Klagenfurt, 1976 – 9351/2, in Feldern auf dem Zollfeld in der Umgebung des Herzogstuhls, 1976 – 9352/1, und in Minimundus in Klagenfurt-West, 1973 – 9351/4.

Bisher waren von dieser in vielen europäischen Ländern eingebürgerten nordamerikanischen Art, die offenbar immer noch verkannt wird, sechs Fundorte bekannt (MELZER 1967, 1968:135, 1973:429 und LEUTE & ZEITLER 1969:201). Zweifellos ist sie schon viel weiter verbreitet, wenn auch bei weitem nicht in dem Ausmaß, wie die ähnliche *O. fontana* (so in EHRENDORFER 1973:193) = *O. europaea* JORD. (so in EHRENDORFER 1967:156) = *O. stricta* L. (z. B. JANCHEN 1958:400, aber auch die Mehrzahl der z. T. auch noch im Gebrauch stehenden europäischen Floren). Die Synonyme sprechen für sich. Es sei nur noch darauf verwiesen, daß YOUNG in TUTIN & al. 1968:192 für unsere erst so kurze Zeit beachtete Art den Namen *O. stricta* L. gebraucht! Ich kann nicht umhin, mich zu wiederholen (MELZER 1978:271) und MERXMÜLLER 1977:6 zu zitieren: „Über die Nomenklatur zu sprechen, wird mehr und mehr zur Qual. Die nomenklatorischen Katastrophen . . .“. Man soll aber den Optimismus nicht verlieren: „Wer indessen die Fortschritte der Nomenklaturstudien mit Verständnis verfolgt, der wird unschwer erkennen, daß wir uns doch allmählich einer stabilen Nomenklatur nähern.“ Es ist immerhin mehr als ein halbes Jahrhundert her, daß dies geschrieben wurde (SCHINZ in SCHINZ & KELLER 1923:IV)!

Androsace alpina x *A. obtusifolia* = *O.* x *Ebneri* KERNER

Ankogelgebiet: Unter der alten Hannoverhütte an der Westseite des Elschekammes am Steilhang in 2480 m zusammen mit den beiden Elternarten, S. WAGNER – 8945/3.

Nach JANCHEN 1959:447 war diese Hybride bisher nur aus Nord- und Osttirol bekannt. Die Belege zeigen die Mischung der Merkmale beider Eltern deutlich und besitzen sterilen Pollen.

Pulmonaria carnica SAUER – Kärntner Lungenkraut

Südkärnten: Über der Trögerer Klamm nahe dem Gehöft Plesnikar unter Erlengesträuch in etwa 1000 m und am Zimpaser Gupf bei Eisenkappel – 9553/1, O. PRUGGER.

Über die bisher bekannte Verbreitung dieser im Grenzgebiet von Kärnten und Slowenien endemischen Art berichten SAUER 1973:19–20 und MELZER 1975:260.

Vinca major L. – Großes Wintergrün

Mittelkärnten: An der Kirchhofmauer von Friedlach östlich Feldkirchen zusammen mit *V. minor* L. verwildert – 9251/3.

Da aus der benachbarten Steiermark schon einige Verwilderungen und sogar Einbürgerungen bekannt sind (MELZER 1975 a:151) ist auch in Kärnten mit weiteren Verwilderungen zu rechnen, da sie auch hier gerne als bodendeckende Pflanze auf Friedhöfen und in Vorgärten gezogen wird. Ihre Heimat reicht von Westeuropa über die Mittelmeerländer nach Südasien. Im benachbarten Friaul sah ich sie 1970 in ausgedehnten Beständen eingebürgert auf dem Schloßberg von Gemona.

Galinsoga ciliata (RAF.) BLAKE – Zottiges Gängelkraut

Oberdrautal: In Lengholz und Kleblach – 9245/2; Spittal a. d. Drau – 9247/1; Unterdrautal: Paternion, Ferndorf – 9247/4 – und Pogöriach bei Feistritz a. d. Drau – 9347/2, S. WAGNER. Nordkärnten: In Friesach vor allem am Fuß des Petersberges an Mauern und längs des Weges dorthinauf zusammen mit *G. parviflora* – 9052/1. Südkärnten: Auf dem Bahnhof Tainach-Stein und in dessen Umgebung, J. SCHMIMITAT (München) – 9353/3.

Damit kennen wir mit MELZER 1972:56, 1974:435 bereits 18 Fundorte. Obwohl sicherlich bisher zu wenig auf diesen Neubürger aus Südamerika geachtet worden ist, scheint er doch bei weitem nicht so verbreitet zu sein wie etwa in der benachbarten Steiermark (vgl. MELZER 1973:132, überholt) oder in Salzburg, wie ich sehen konnte.

Gagea minima L. – Zwerg-Gelbstern

Mölltal: Am östlichen Ortsrand von Penk unter einem Nußbaum an der Straße – 9045/4; Maltatal: Nördlich Malta in einem Hohlweg und in Maltaberg unterm Wegscheiderhof – 9047/1 – zwischen Saps und Brochendorf nordwestlich Gmünd auf einer Wiese und in Dornbach unter einem Zwetschenbaum – 9047/3, S. WAGNER. Südkärnten: Nordöstlich von Maglern unter Haselsträuchern – 9447/4 – und in Südostkärnten in Einzelsdorf südwestlich von Griffen in Massen zusammen mit *G. lutea* in einem Obstgarten – 9354/1.

Von PACHER 1880:215 und S. WAGNER in LEUTE & al. 1975:249 werden vier Fundorte genannt.

Poa minor GAUD. – Kleines Rispengras

Gurktaler Alpen: An der Ostseite des Rinsennocks im Ankeritschutt der Ostseite in etwa 2200 bis 2300 m reichlich – 9049/3.

GLANTSCHNIG 1946:54 nennt dieses zierliche alpine Rispengras von der Karlwand im Nockgebiet auf Urkalk bei 1900 m und betont, daß es für das Nockgebiet neu wäre und aus den Zentralalpen in der Flora Kärntens nur für die Heiligenbluter Tauern angegeben wird. Nach der Literatur scheint es nicht bekannt zu sein, daß sie stellenweise auch vivipar auftritt, wie in den Karawanken am Fuß der Vertatscha und besonders reichlich auf den Schutthalden der Petzen. Durch das deutliche Blatthäut-

chen an den Blättern der sterilen Triebe, durch den nicht deutlich zwiebelig verdickten Stengelgrund und die in vereinzelt auftretenden fruchtbaren Blüten ausgebildeten kürzeren Antheren kann man sie einigermaßen leicht von *P. alpina* L. var. *vivipara* L. unterscheiden. Diese hat meist auch breitere Blätter und nicht so zarte Rispenäste.

Abschließend danke ich Frau Susanne WAGNER (Spittal/Drau), den Herren LRR. Dr. Gerfried-H. LEUTE (Klagenfurt) und VHL. Otto PRUGGER (Lavamünd) für die Bekanntgabe ihrer Pflanzenfunde und Herrn Dr. Arnold ZIMMERMANN (Graz) überdies noch für genauere Standortsbeschreibung. Sie machten es möglich, daß wiederum ein reichhaltiger Beitrag zur Flora von Kärnten zustande gekommen ist.

LITERATUR

- AICHINGER, E. (1971): Geologische Zeiger. (Pflanzen und Pflanzengemeinschaften als geologische Zeiger.) – Carinthia II, Sonderh. 28:331–344.
- BÄSSLER, M. (1973): Revision der eurasiatischen Arten von *Lathyrus* L. Sect. *Orobus* (L.) GREIN. et GODR. – Feddes Repert. 84:329–447.
- BENZ, R. (1922): Die Vegetationsverhältnisse der Lavantaler Alpen. Vorarbeiten zu einer pflanzengeographischen Karte Österreichs. XI. – Abh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 13/2.
- BRAUN-BLANQUET, J., und RÜBEL, E. (1933): Flora von Graubünden, 2. – Veröff. Geobot. Inst. Rübel Zürich, 7.
- DORR, E. (1978): Bemerkenswerte Pflanzenfunde im Allgäuer Raum. – Ber. Bayer. Bot. Ges., 49:199–201.
- EHRENDORFER, F. (Ed., 1967): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – Wien.
- (Ed., 1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – 2. Aufl. Pliezhausen.
- EIJNSINK, J., ELLENBROEK, G., HOLZNER, W., und WERGER, M. J. A. (1978): Dry and semi-dry grasslands in the Weinviertel, Lower Austria. – Vegetatio, 36:129–148.
- ELLENBERG, H. (1963): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in kausaler, dynamischer und historischer Sicht. In: WALTER, H. Einführung in die Phytologie, 4/2. Stuttgart.
- FRITSCH, K. (1922): Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. – Wien.
- GLANTSCHNIG, Th. (1946): *Gentiana* („*Festuca*“) *pumila* in den Zentralalpen Kärntens. – Carinthia II, 135/55:50–56.
- GUGLIA, O. (1969): In: GUGLIA, O., & FESTETICS, A. Pflanzen und Tiere des Burgenlandes. – Wien.
- GUTERMANN, W., HARTL, H., und NIKLFELD, H. (1978): Liste der Großfraganter Gefäßpflanzen. In: HARTL, H. Vegetationskarte der Großfragant (Hohe Tauern). – Carinthia II, 168/88:339–367.
- HEGI, G. (1912): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 3. – Wien.
- (1936, 1966): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 1, 3/3. – 2. Aufl. München.
- HESS, H. E., LANDOLDT, E., und HIRZEL, R. (1970): Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete, 2. – Basel.
- JANCHEN, E. (1956–1960): Catalogus Florae Austriae, 1. – Wien.
- (1972): Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland, 2. – Horn.

- LAMMERMAYR, L. (1926): Materialien zur Systematik und Ökologie der Serpentinflora. I. Neue Beiträge zur Kenntnis der Flora steirischer Serpentine. – Sitzber. Akad. Wissensch. Wien, Mathem.-naturw. Kl., Abt. I, 135:369–407.
- (1930): *Asplenium adulterinum* MILDE neu für die Flora von Niederösterreich. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 67:90–103.
- LEUTE, G.-H., PIRKER, U., PRUGGER, O., RIPPEL, H., und WAGNER, S. (1975): Nachträge zur Flora von Kärnten IV. – Carinthia II, 165/85:243–253.
- LEUTE, G.-H., und ZEITLER, F. (1967): Nachträge zur Flora von Kärnten I. – Carinthia II, 157/77:137–164.
- LOVIS, J. D., und REICHSTEIN, T. (1968): Die zwei diploiden *Asplenium trichomanes* x *viride*-Bastarde und ihre Fähigkeit zur spontanen Chromosomenverdoppelung. – Bauhinia, 4:53–63.
- (1968a): Über das spontane Entstehen von *Asplenium adulterinum* aus einem natürlichen Bastard. – Naturwiss., 55:117–120.
- LUERSSSEN, Ch. (1889): Die Farnpflanzen und Gefäßbündelkryptogamen (Pteridophyten). In: RABENHORST, L. Kryptogamenflora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, 3. – 2. Aufl. Leipzig.
- MELZER, H. (1962, 1963, 1964, 1971 a, 1972, 1974, 1975 a, 1976, 1977): Neues zur Flora von Steiermark (V), (VI), (VII), XIII, XIV, XVI, XVII, XVIII, XI. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 92:77–100, 93:274–290, 94:108–125, 100:240–254, 102:101–115, 104:143–158, 105:147–160, 106:147–159, 107:99–109.
- (1967): *Oxalis Dillenii* JACQ., eine neue Kärntner Adventivpflanze. – Carinthia II, 157/77:136–137.
- (1968): Notizen zur Adventivflora von Kärnten. – Carinthia II, 158/78:127–138.
- (1969): Beiträge zur Flora von Kärnten. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 108/109:127–137.
- (1971): Weitere Beiträge zur Flora von Kärnten. – Carinthia II, 161/81:47–64.
- (1973): Beiträge zur floristischen Erforschung Kärntens. – Carinthia II, 163/83:425–439.
- 1974 a): Beiträge zur Flora von Kärnten und der Nachbarländer Salzburg, Osttirol und Friaul. – Carinthia II, 164/84:227–243.
- (1975): Neues zur Flora von Kärnten und der Nachbarländer Salzburg, Friaul und Slowenien. – Carinthia II, 165/85:255–266.
- (1976a): Beiträge zur Erforschung der Gefäßpflanzen Kärntens. – Carinthia II, 166/86:221–232.
- (1978): Weitere floristische Neuigkeiten aus Kärnten. – Carinthia II, 168/88:261–272.
- MERXMÜLLER, H. (1977): Neue Übersicht der im rechtsrheinischen Bayern einheimischen Farne und Blütenpflanzen IV. – Ber. Bayer. Bot. Ges., 48:5–26.
- MERXMÜLLER, H., und LIPPERT, W. (1978): Studien an bayerischen Sumpf-Löwenzähnen. – Hoppea, 37:273–290.
- OBERDORFER, E. (1970): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. – 3. Aufl. Ludwigsburg.
- PACHER, D. (1843): Beitrag zur Kenntnis der Vegetation der Reichenauer und Flatnitzer Alpen. – Flora, 26:803–811.
- (1880–1888): Systematische Aufzählung der in Kärnten wildwachsenden Gefäßpflanzen. – Jb. Naturhist. Landesmus. Kärnten, 14–19.
- PEHR, F. (1925): Nachträge und Bemerkungen zur Flora der Lavanttaler Alpen. – Carinthia II, 114/115(34/35):38–47.
- RAUSCHERT, St. (1978): Liste der in den Bezirken Halle und Magdeburg erloschenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen. – Naturschutz, 15, H. 1:1–31.
- ROTHMALER, W. (1972): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Gefäßpflanzen. – Leipzig.
- (1976): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Kritischer Band. – Berlin.
- SAUER, W. (1973): Beitrag zur Kenntnis von *Pulmonaria stiriaca* und Verwandten (Boraginaceae). – Mitt. Bot. München, 11:1–31.

- SCHINDLER, H., KINZEL, H., & BURIAN, K. (1976): Ökophysiologische Untersuchungen an Pflanzen der Matzen-Eisstandorte. – Carinthia II, 166/86:269–307.
- SCHINZ, H., und KELLER, R. (1923): Flora der Schweiz, I. Teil: Exkursionsflora. – 2. Aufl. Zürich.
- SOÓ, R. (1965): Die *Ranunculus auricomus* L. emend. KORSH Artengruppe der Flora Ungarns und der Karpaten. I., II. – Acta Bot. Acad. Sc. Hung., 10:221–231, 11:395–404.
- TRAXLER, G. (1971, 1977): Floristische Neuigkeiten aus dem Burgenland (V), (XI). – Burgenl. Heimatbl., 33:49–56, 39:97–106.
- TUTIN, T. G., HEYWOOD, V. H., et al. (1964, 1968): Flora Europaea 1, 2. – Cambridge.
- VOLLMANN, F. (1914): Flora von Bayern. – Stuttgart.

Anschrift des Verfassers: OStR. Prof. Helmut MELZER, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [169_89](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Weitere Beiträge zur floristischen Erforschung Kärntens 143-154](#)